Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1868

70 (16.6.1868)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 70. Dienstag den 16. Juni 1868.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 11. Juni d. J. gnädigst geruht, den Postkontroleur Heinrich Katz in Heidelberg zum Post- und Bahnverwalter in Meckesheim zu ernennen.

Deutschland.

Stuttgart, 11. Juni. Der Chef des Generalstabs, Oberst v. Suckow, begibt sich heute nach München, um, wie man vernimmt, im Auftrag Sr. Maj. des Königs an Verhandlungen Theil zu nehmen, welche gemeinsame militärische Interessen und namentlich diejenigen Angelegenheiten betreffen, deren Erledigung durch die im vorigen Jahr in Frankfurt a. M. versammelte Liquidationskommission nicht möglich gewesen war.

Berlin, 11. Juni. Se. Maj. der König gedenkt, wie die „Kreuz-Ztg." meldet, sich zum 25. d. M. nach Worms zu begeben, um der Einweihung des Luther-Denkmals beizuwohnen. — Die Mittheilungen verschiedener Blätter über den Gesundheitszustand des Botschafters zu Paris, Grafen v. d. Goltz, nach welchen das frühere Zungenübel sich erneuert hätte, sind nach demselben Blatt unbegründet. Bezüglich der Verhandlungen über den Handelsvertrag mit der Schweiz schreibt man der „Köln. Ztg.": Seit in offizieller Weise bestätigt ist, daß die Verhandlungen an der Bierfrage und an keiner andern gescheitert sind, zweifelt Niemand mehr an der Richtigkeit der Meldung, daß die Suspendirung der Verhandlungen die Wiederaufnahme derselben nach einiger Zeit nicht ausgeschlossen habe.

— Prinz Napoleon in Stuttgart, München und Wien — das gibt den Pariern fast mehr zu denken, als den Deutschen. Sie scheinen den Prinzen als eine Art Sturmvogel zu betrachten und äußern, er besuche die empfindlichsten Punkte der europäischen Politik. Der Prinz läßt davon nichts merken; er zeigt sich in Wien sehr aufgelegt und gefällt sich und Andern. Obgleich er meist in bürgerlichem Kleid spaziert, erkennen ihn die Wiener an seiner Aehnlichkeit mit Napoleon I. und grüßen ihn sehr lebhaft. Als er beim Kaiser in Schönbrunn tafelte und dann spazieren fuhr, waren 50,000 Wiener versammelt und begrüßten ihn mit dreimaligen Hochs. Einen kleinen Schrecken hatte er doch; im Prater herumschlendernd, griff er plötzlich nach seiner Brust und erschrack; seine Brieftasche war fort mit allen Geheimnissen; in demselben Augenblick kam ein Herr auf ihn zu und überreichte ihm die gefundene Tasche. Wenn er einen Blick hineingeworfen hat, so hat er vielleicht mehr romantische, als diplomatische Geheimnisse erfahren; denn Prinz Plonplon ist ein großer Romantiker. Der Prinz hat seinen Aufenthalt verlängert und ist seitdem zugeknöpfter. Man sagt in Wien, er sei friedlich gesinnt.

— In Berlin ist ein verdienter Theologe, Heinrich Krause, in jungen Jahren gestorben. Er war Herausgeber der protestantischen Kirchen-Zeitung, der Gegenfüßlerin der Hengstenberg'schen Zeitung, ein unermüdlicher und schlagfertiger Vertreter der freien Richtung in der protestantischen Kirche.

— Aus Herrieden, 8. Juni, schreibt der Witterungsbeobachter der „Fr. Ztg.": Wir gehen wahrscheinlich kühleren und gemischteren Tagen entgegen. Die nordwestliche Windrichtung hat sich sehr über Europa verbreitet, während sich die Gewitter auf das adriatische Meer zurückgezogen haben. Die Luftdruck-Differenzen sind im Wachsen begriffen, während die Wärmeunterschiede abnehmen.

Kaiserslautern, 9. Juni. Die hiesige Baumwoll-Spinnerei und -Weberei ist in Fallitzustand erklärt.

Oesterreichische Monarchie.

— Man erzählt, der Kaiser von Oesterreich habe vor Publikation der drei Gesetze an den Papst geschrieben, er müsse abdanken oder die neuen Gesetze unterzeichnen, durch welche das Konkordat umgestaltet werde. Darauf soll der Papst geantwortet haben, der Kaiser sei nicht verantwortlich für das, was er unter solchem Zwange thue. Es werde sich schon eine Gelegenheit finden, wo er den Zwang wieder abschütteln könne.

Serbien.

Belgrad, 10. Juni. Der regierende Fürst Michael III. Obrenowitsch ist heute Nachmittag 5 Uhr während der Promenade im Park von Topschida von drei Individuen überfallen und mit Revolvern niedergeschossen worden. Es herrscht in Folge dessen eine furchtbare Aufregung. — Nachts. Fürst Michael ist todt. Von den Persönlichkeiten, welche ihn auf dem Spaziergang begleiteten, ist seine Cousine Anka Constantinovic, welche tödtlich verwundet wurde, ihren Wunden erlegen, deren Tochter Katharina, ferner der Adjutant Hauptmann Garaschanin, sowie der Leibdiener des Fürsten sind verwundet. Die Mörder sind angeblich drei Brüder Radovanovich; einer davon soll ergriffen worden, die Anderen entflohen sein. Es ist Alles abgesperrt und ein Cordon gezogen. — Der ermordete Fürst Michael III. Obrenowitsch war geboren 4. Sept. 1825, hatte also sein 43. Lebensjahr noch nicht erreicht, und regierte Serbien seit dem im Jahr 1860 am 26. Sept. erfolgten Tod des Fürsten Milosch, seines Vaters, welcher, aus niederem Geschlecht entsprossen, durch Heldenmuth und Tapferkeit sich so sehr ausgezeichnet hatte, daß er im April 1817 von den Serben zum Fürsten ausgerufen und später vom Sultan Mahmud II. in dieser Würde anerkannt wurde. Im Jahr 1830 wurde dem Fürsten Milosch von einer Nationalversammlung die Erblichkeit der fürstlichen Würde in seiner Familie verliehen, aber eine revolutionäre Bewegung zwang Milosch im Jahr 1839, sein Land zu verlassen, in welches er erst 1858 durch einmüthiges Votum der Skuptschina zurückberufen worden ist. Fürst Michael hatte bis dahin die Verbannung seines Vaters getheilt, und diese Epoche seines Lebens zu vielfältigen Reisen in den meisten europäischen Ländern benützt. Seine beinahe achtjährige Regierung wird stets einen der wichtigsten Abschnitte in der serbischen Geschichte bilden; denn ihm ist es erst gelungen, das von Milosch angestrebte Ziel der nationalen Unabhängigkeit Serbiens insofern zu erreichen, daß er gegen den hartnäckigen Widerstand der Pforte die Entfernung der türkischen Garnisonen aus den serbischen Festungen durchzusetzen vermochte. Auch in anderen Beziehungen hat Fürst Michael die Entwickelung seines Landes auf's kräftigste gefördert. Er war vermählt seit 1. Aug. 1853 mit Fürstin Julie (geb. 26. Aug. 1831), Tochter des Grafen Franz Huniady von Kethely, österr. Kämmerer. Diese Ehe ist kinderlos geblieben. In Folge dessen wird nun wohl, wie das serbische Staatsrecht vorschreibt, eine Fürstenwahl durch die Skuptschina (Nationalversammlung) vorgenommen werden. Wählbar ist nur ein Serbe.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Der „Moniteur" schreibt: „Kaiser Napoleon hat sich beeilt, dem Vorschlag Rußlands, daß in den Armeen der Gebrauch explodirender Geschosse untersagt werden möge, beizutreten."

— Im Acclimatisationsgarten des Boulogner Holzes zu Paris sind jetzt drei Arten von Seidenraupen in voller Thätigkeit. Die japanesische Art, die von Maulbeerblättern, die indische, die von Ailanthusblättern und die Tomamai, welche auf Eichen leben. Die letzteren sind sehr kräftig und werden in Japan im Freien gezogen und liefern eine sehr geschätzte Seide.

— Pereire, der gefallene Gründer des Kredit Mobilier in Paris, begegnete dieser Tage einem Freunde, dem er vor Jahren viele Aktien **al pari** überlassen hatte, als sie hoch über **pari** standen. Der Beschenkte stutzte und ging ohne Gruß vorüber. Da geht Pereire auf ihn zu und sagt: Lieber Freund, Sie dürfen mich grüßen, ich besitze immer noch 50 Millionen.

Amerika.

— Die Amerikaner haben lange Fortschritts-Beine, die längsten ihr Landsmann Weston, der schon viel Gold erlaufen hat. Jetzt hat er um 50,000 Dollars gewettet, daß er von Bangor, Maine, nach St. Paul, Minnesota, und zurück nach Buffalo und New-York gehen werde, eine Entfernung von 5000 englischen Meilen, die er in 100 aufeinander folgenden Tagen zurücklegen muß. Da er am Sonntag nicht gehen darf, so bleiben ihm nur 86 Werktage und er wird täglich 58½ Meilen zurücklegen müssen. Zahllose Wetten sind für und wider ihn gemacht. (4 englische Meilen = 1 deutschen.)

Verschiedenes.

— Im Rüdesheimer Berg war die Rebenblühte am 3. Juni bereits ganz und glücklich vorüber, acht Tage früher, als in den berühmten Weinjahren 1811 und 1822. Ebenso erfreulich lauten die Nachrichten aus Hochheim.

— Den guten Leuten in St. Martin im Thalkessel von Villach war es nicht zu verdenken, wenn sie nach Regen seufzten; denn es hatte seit Wochen keinen Tropfen geregnet und Felder und Wiesen verlechzten. Da baten sie ihren alten Pfarrherrn, einen Bittgang durch die Flur zu veranstalten und die „Heiligen zu erschrei'n". Der Bittgang fand statt, aber kein Tropfen fiel; auch beim zweiten Bittgang ließ sich der Himmel nicht erweichen. Gar weit auf einem Berge stand ein uraltes Kirchlein, dahin begehrte die Gemeinde in Prozession zu ziehen, um Regen zu erflehen. Zu Wagen war das Berglein nicht zu erreichen, der Pfarrer zu alt und gebrechlich, um zu gehen, er lehnte die Prozession ab. Da zog die Gemeinde allein aus, Mann für Mann, Jeder seinen rothen, blauen, grünen Regenschirm in der Hand, aber kein Tropfen fiel, sie konnten die Schirme nur wider die Sonne brauchen; sie zogen heim, dem Pfarrer und selbst den Heiligen zürnend. Wir wollen aber wünschen, daß der liebe Gott doch auch ihnen endlich erschienen ist, wenn auch, wie in vielen Gegenden, nur im Gewitter im Blitz, Donner und Sturm.

— Die neue Welt, die uns bereits die Nähmaschine erfand, bereitet ein neues Geschenk für uns vor in Gestalt der Strickmaschine. Bis jetzt hat man nur solche Strickmaschinen gekannt, welche ein ganz gleichmäßiges, röhrenförmiges Gewebe zu liefern vermochten. Die neue amerikanische Strickmaschine von Lambs dagegen ist nicht rund, sondern langgestreckt und arbeitet auf beiden Seiten. Bei der vollen Breite enthält sie auf einer Seite 50 Nadeln; auf beiden Seiten zusammen können also durch jede Kurbel-Umdrehung 100 Schlingen gemacht werden. Rechnet man auf jede Kurbel-Umdrehung eine Sekunde, so ergibt dies für eine Minute 6000 Schlingen. Dadurch wird es begreiflich, daß man mit dieser Maschine an einem Tage 36 Paar Strümpfe anfertigen kann, während die Handstrickerin, wenn sie noch so fleißig und noch so geübt ist, täglich nicht zwei Paar fertig bringt. Außerdem kann man, je nach Bedarf, fest oder locker stricken. Die Maschine nimmt wenig Raum ein und wird an den Tisch angeschraubt. Man kann mit der Maschine abnehmen und zunehmen, den Keil, die Ferse, das Bein, den Rand des Strumpfes machen. Ebenso lassen sich gerippte, wollige und durchbrochene Gewebe jeder Art mit der Maschine herstellen und auf diese Weise Shawls, Decken, Besätze, Kinderkleider, Handschuhe und Anderes mit Leichtigkeit anfertigen. Während des letzten Breslauer Maschinen-Marktes arbeitete die Maschine eine Menge derartiger Gegenstände zu großer Freude und Bewunderung der Damen, welche in der Regel dicht gedrängt um diese unscheinbare Maschine standen. Die Lambs'sche Strickmaschine kostet 140 fl.

Familienbande. *)

Eines schickt sich nicht für Alle,
Sehe Jeder, wie er's treibe,
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle.
Goethe, Lieder.

„Auch ich muß, indem ich Euch den Lebenslauf Ulrich's von Steinbach mittheile, einigermaßen Wahrheit und Dichtung unter einander mischen; denn nur die mehr äußerlichen Thatsachen sind mir aus Angaben Steinbachs selbst authentisch bekannt geworden, ihren inneren Zusammenhang habe ich mir zum Theil hinzugedacht. Ich glaube jedoch, in den Hauptsachen gar nicht, in den Nebensachen wenig zu irren, und überhaupt ist keine wahre Darstellung menschlicher Erlebnisse ohne die Dichtung möglich, welche in die Tiefe des Menschenherzens greift und daraus schöpft, welche die äußeren Thatsachen ergänzt, in das rechte Licht setzt und in ihrem Wesen und Zusammenhange aufbaut, gleichsam die göttliche Arbeit des Schaffens reproducirt. Wer erzählt, dichtet, ohne darum zu lügen; ja die Dichtung ist es, die der Erzählung das Colorit und den Nerv der Wahrheit gibt.

Steinbach war auf der Universität ein excentrischer Mensch. Er trat als der eifrigste Demagoge auf und trug sich mit den höchsten Plänen des Liberalismus: Republick war sein Losungswort, vor keiner Utopie schrack er zurück, auch das Erbrecht wollte er socialistisch abschaffen, wiewohl er die Erbschaft eines reichen Oheims mütterlichen Seite, welche ihm zufiel, nicht auszuschlagen für gut fand. Er ging mit den kühnsten Idealisten um, verleugnete seinen alten Adel und kontrahirte mit Jedem, der ihn nicht einfach Ulrich Steinbach nannte. Aber zu seinem sonstigen Wesen paßte diese Gesinnung nicht sonderlich. Seine stattliche stolze Figur, sein blonder Kopf mit blauem Auge, langer gebogener Nase und feinen, geschlossenen Lippen machten ihn zum Aristokraten unter den Demokraten; aus dem zerlumpten Sammettock, den er mit Vorliebe trug, schaute die feinste schneeweiße Leinwand; wenn mancher strebsame Jüngling zu einer schwungvollen Rede mit langen Armen und braunen Händen eckig gesticulirte, so hatte bei ihm jede Bewegung graziöse Gemessenheit und Sicherheit; die Handschuhe verschmähte er zwar, aber eben deshalb mußte man ein paar Hände von tadelloser Weiße mit wunderbar gepflegten Nägeln wahrnehmen. Es konnte nicht scheinen, als suchte er sich hier auf eine andere Weise als sonst Leute seines Standes nur deshalb hervorzuthun, weil er sich hier an einem andern Platze befand. Einstmals gab ihm einer seiner demokratischen Freunde, ein echter Sansculotte, auf den Kopf Schuld, er sei ein Demagoge im Frack und werde den Liberalismus einmal ausziehen wie seinen zerrissenen Rock. Steinbach war wüthend über diesen Vorwurf, und in der That geschah ihm damit Unrecht, wenn gesagt werden sollte, daß er den Liberalismus heuchlerisch zur Schau trage oder auch nur unbewußt in seines Herzens Grund anders sei, als er selbst glaube. Er war aufrichtig und von Herzen Idealist, und wenn sein Gebahren gezwungen schien, so lag der Grund davon nicht in einer Unwahrheit, sondern in dem Widerspruch zwischen seinem aristokratischen Aeußern und seiner Denkungsart.

Nach dem Abgang von der Universität machte er wie andere Menschenkinder das Examen und meinte, ebenfalls wie andere Menschenkinder, eine Probezeit aushalten zu müssen. Unter seiner vornehmen Bekanntschaft war ihm nicht wohl, die Anschauungen und Grundsätze, mit denen er ungescheut hervortrat, erregten vielfach Anstoß, er wünschte und hoffte daher, einer Behörde außerhalb der Residenz, und zwar, da die Juristerei sein Steckenpferd war, einem Gerichte zugewiesen zu werden. Allein statt dessen ward er sofort zum Assessor bei der Regie-

*) Aus der unsern Lesern wohlbekannten Novellensammlung „Nach fünfzig Jahren" von A. Ewald (Jena, Hermann Costenoble).

rungsbehörde der Hauptstadt ernannt und erstieg damit die erste Stufe der höheren Verwaltungscarriere. Das ging einfach so zu, daß Adelige von jeher rascher befördert und gleich nach dem Examen angestellt wurden — der ganze Adel hätte es für eine Beleidigung gehalten, wenn einer des Standes langsamen Bureaudienst von der Picke herauf hätte durchmachen sollen —, daß die Verwaltung, der eigentliche Nerv der Herrschaft, als eine Domäne des Adels galt und daß endlich Steinbachs Vater, der Hofmarschall, ein gewichtiger Mann war und gegen den Minister des Innern einen Wunsch äußerte, dem dieser durch die Anstellung entsprach. Unser Freund war außer sich, er wollte nicht bevorzugt sein, er ging zum Minister, um die Stelle auszuschlagen. Dieser verstand ihn nicht oder wollte ihn nicht verstehen; er suchte etwas ganz Besonderes dahinter, zum Beispiel eine Liebschaft; als Steinbach anfing, seine Grundsätze auszukramen, lachte er ihm in's Gesicht; als jener gereizt auffuhr und versicherte, es sei ihm heiliger Ernst damit, antwortete er höhnisch: er versichere ihm dagegen, daß es für solche Grundsätze im Staatsdienst überhaupt keinen Platz gebe, wolle der junge Herr Marquis Posa spielen, so möge er zum Theater gehen. Einlenkend fügte der Minister bei, Steinbach möge es nur versuchen, solche Principien in der Verwaltung anzuwenden, ein derartiger Versuch sei vortrefflich, auch unverbesserliche Schwärmer zu belehren; als Mann von Einsicht werde er bald davon zurückkommen; eine andere als die ihm zugedachte Stelle erhalte er nun bestimmt nicht.

Unser Freund ließ sich bekehren und wurde Regierungsassessor, er wurde es in der That mit dem Vorsatze, seinen Grundsätzen Geltung zu verschaffen. Noch besaß er den Muth der Jugend, es mit einer Welt aufzunehmen, noch stand er unter der Herrschaft der Ideale, noch kannte er die Mächte der Wirklichkeit nicht. Noch hatte er nicht erfahren, wie der Tod über jedes blühende Leben obsiegt, wie Zeit und Welt jedem Streben Grenzen setzen; noch hatte er, ein frühlingsgrüner Baum, zwar die wilden, vorübergehenden und läuternden Stürme der Leidenschaft, aber nicht die langsam fressenden Raupen der Gemeinheit, des Eigennutzes und der Niederträchtigkeit kennen gelernt. Fast jeder Deutsche macht für sich einen Gang durch wie die deutsche Philosophie: wie diese baut er mit dem Gedanken die Welt auf, wie diese kommt er davon zurück.

Noch hatte Steinbach aber auch im Herzen starke Anhaltspunkte für die Richtung seines Verstandes, denn er verkehrte beständig mit seinem Jugend- und Universitätsfreund August Wille; dieser war ein armer Teufel, aber eine ehrliche Haut und ein tüchtiger Jurist; ihm hing Steinbach mit wahrer Freundschaft an, und Wille besaß eine hübsche Schwester, ein einfaches, stilles Kind, das zu dem Gefährten des Bruders, dem schönen, glänzenden Manne, wie zu einem Halbgott aufsah; der Umgang mit ihr wurde Steinbach zum Bedürfniß, zur Neigung. Auch in dieser Neigung folgte er dem freien und freisinnigen Herzenstriebe, es entzückte ihn die Einfalt und die Unschuld des schlichten Bürgerkindes, er hatte redliche Absichten; aber ihm selbst unbewußt wirkte dabei noch etwas Anderes mit: die Anbetung, die ihm zu Theil wurde, die Herrschaft, die er übte, die Befriedigung seiner Eitelkeit, die aristokratische Stellung über der Tochter des Volks.

(Fortsetzung folgt.

Die Postsendungen zwischen Gemeindebehörden und Pfarrämtern in Militär-Aushebungs-Angelegenheiten betreffend.

Nr. 5511. Das großh. Handels-Ministerium hat sich auf Anregung großh. Ministeriums des Innern damit einverstanden erklärt, daß die der Korrespondenz der Gemeinderäthe unter sich in Militär-Aushebungs-Angelegenheiten eingeräumten Vergünstigung unter den gleichen Bedingungen und bis auf Weiteres auch auf die Korrespondenz der Pfarrämter an die Ortsbehörden ihrer Filiale und umgekehrt ausgedehnt werden.

Wir setzen hiervon, unter Hinweisung auf unsere Bekanntmachung vom 16. April d. J., Nr. 3505 (Wochenblatt Nr. 46, Seite 182), die Pfarrämter, sowie die Gemeinderäthe des Bezirks in Kenntniß.

Die dort angeführten Bedingungen sind die, daß

1) der Name der Absender besonders am obern Rande der Adresse gemäß §. 7 der Verordnung vom 26. Dezember v. J. angegeben wird;
2) derartige Dienstbriefe in der untern linken Ecke außer der Bezeichnung „Staatsdienstsache" den Beisatz „Militär-Aushebung betreffend" erhalten und
3) solche Korrespondenzen unverschlossen zur Post aufgeliefert werden, damit deren Inhalt durch die Postbehörde selbst jederzeit kontrolirt werden kann.

Durlach, den 12. Juni 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wielandt.

Die Aufstellung der Gemeindevoranschläge betr.

Nr. 5642. Die Gemeinderäthe des Bezirks werden auf die im Centralverordnungsblatt vom 6. Juni d. J. Nr. X. erschienene Verordnung Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 14. Mai d. J. Nr. 6315 hiermit besonders aufmerksam gemacht, wornach die Aufstellung der Gemeindevoranschläge statt wie bisher im Monat Juli in Zukunft im Monat September jeden Jahres zu geschehen hat.

Durlach, den 12. Juni 1868.

Großherzogliches Bezirksamt.
Fr. Wielandt.

Bäckerei-Empfehlung.

[Durlach.] Da ich das Geschäft von Herrn Bäcker **Heidt** übernommen habe, so empfehle ich mich in allen Arten ***Backwerk***, sowie jeden Sorten ***Mehl*** und ***Gries***, insbesondere in feinem ***Zwieback***; auch werden Bestellungen zum Anfertigen von ***Kuchen*** und ***Kugelhopf*** angenommen und auf's Beste und Schnellste besorgt, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Franz Bahm, Bäcker.

Präklusivbescheid.

Nr. 6567. In der Gantsache des verstorbenen Bierbrauers Karl Friedrich Kleuert von hier werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heute abgehaltenen Schuldenliquidations-Tagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse hiermit ausgeschlossen.

Durlach, den 10. Juni 1868.

Großherzogliches Amtsgericht.
Gaupp.

Frucht-Markt.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergenisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.	Verkauft.	Mittelpeis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen	—	—	—	—
Kernen, neuer	314	314	8	10
dto. alter	—	—	—	—
Korn	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	56	56	5	36
Welschkorn	—	—	—	—
Erbsen das Meßlein				12
Linsen „ „				12
Bohnen „ „				12
Wicken „ „				
Einfuhr	370	370		
Aufgestellt waren	—			
Vorrath	370			
Verkauft wurden	370			
Aufgestellt blieben	—			

Sonstige Preise: Das Pfund Schweineschmalz 32 kr., Butter 32 kr., 10 Stück Eier 12 kr., Lichter, das Pfund 24 kr., Kartoffeln, das Sester 30 kr., Heu, der Zentner 1 fl. 36 kr., Stroh, per Bund 20 Pfund, das Hundert 24 fl., Holz, die Klafter buchen, 22 fl.

Durlach, 13. Juni 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Chocolade.

Auf der Welt-Ausstellung zu Paris, wo die Erzeugnisse aller Länder mit einander konkurrirten, wurde dem Fabrikanten **Franz Stollwerck in Köln** für ausgezeichnete Qualität und Preiswürdigkeit seiner Dampf-Chokoladen Seitens der kaiserlichen Jury die Medaille zuerkannt. Von den beliebtesten Sorten dieser vorzüglichen Chokoladen unterhalten die Unterzeichneten Lager zu Fabrikpreisen.

In **Durlach; Julius Löffel;** in **Karlsruhe:** Hoflieferant **C. Däschner.**

Berghausen.

Schafwaide-Verpachtung.

Bis **Mittwoch, den 24. Juni,** Nachmittags 1 Uhr, läßt die hiesige Gemeinde ihre Winter-Schafwaide, welche mit 320 Stück Schafen befahren werden darf, auf 3—6 Jahre, für die Zeit vom 29. September bis 15. März, im Rathhause dahier öffentlich verpachten, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich auswärtige Steigerungs-Liebhaber bei der Steigerung mit legalen Vermögens- und Leumunds-Zeugnissen auszuweisen haben.

Berghausen, 10. Juni 1868.

Das Bürgermeisteramt.

Lamprecht.

vdt. Rothweiler.

Fleischpreise

vom 15. — 30. Juni 1868.

(Die Preise verstehen sich hier per Pfund.)

Namen des Metzgers.	Ochsenfleisch.	Rindfleisch.	Schweinefleisch.	Kalbfleisch.	Hammelfleisch.
	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.
Dumberth, Karl	—	16	16	14	15
Bull, Christof	—	—	17	14	15
Claupin, Andreas	—	16	16	14	15
Dörr, Carl, jung	18	—	—	—	—
Dumberth, Max	—	16	16	14	15
Heidt, Adam	18	—	—	—	—
Jung, Wilhelm	—	—	16	14	15
Kindler, Karl	—	16	—	—	—
Klaiber, Christian	—	16	16	14	15
Krieg, Christian	—	16	—	—	—
Löffel, Heinrich	—	16	16	14	15
Steinbrunn, Friedr.	—	16	16	14	15

Durlach, 15. Juni 1868.

Bürgermeisteramt.

[Durlach.] Für die zweite Hälfte des laufenden Monats bleiben die **Brodpreise** unverändert.

Lesegesellschaft.

Nächsten **Mittwoch, den 17. d. M.** wird die Musik des Großh. II. Dragoner-Regiments, bei günstiger Witterung, Abends von 6 bis 8 Uhr im Garten der **„Karlsburg"** spielen, wozu die geehrten Mitglieder eingeladen werden.

Durlach, am 14. Juni 1868.

Der Vorstand.

Gras-Verkauf.

1 Morgen 1 Viertel Wieswachs, le meinem Hause hat unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen

Hengst, Bau-Controleur.

Dung, mehrere Wägen, hat zu verkaufen

W. Scheeder zum „Hirsch".

Geld-Anerbieten.

Aus dem evangel. Kirchen-Almosen zu Durlach hat der Unterzeichnete **700 fl.** gegen vorschriftsmäßige Pfandverträge sogleich auszuleihen.

Fr. Kratz, Almosenrechner.

Avis für Raucher.

Cigarren

von vorzüglicher Qualität, starker, leichter und mittler Gattung.

Eine gute **Havanna-Cigarre** zum Preise à 100 Stück 4 Gulden, 1000 Stück 36 Gulden; auch sehr gute **importirte Cigarren** im Preise von 60—200 Gulden, werden, bei freier Steuer und Fracht, gegen Einsendung des Betrags oder Postnahme übersandt. — Von den feineren Sorten stehen Proben gern zu Diensten. Für gute Qualität und leichtes Brennen wird garantirt.

Man beliebe sich zu wenden an

Heinrich Bach,
Fabrikant in Bremen.

Reparaturen in

Gold und Silber

werden fortwährend besorgt bei

Karl Bollonier, Graveur,
Kronenstraße Nr. 8 im 2. Stock.

Reinen, guten

Apfel-Most

verkauft über die Straße, der Schoppen zu 2 Kreuzer,

Karl Wachfelder,
Jägerstraße Nr. 8.

---

40 bis 50 tüchtige **Maurer** finden Beschäftigung am Seminar-Bau in Karlsruhe.

Klee, 2 bis 3 Viertel, sucht zu kaufen

W. Scheeder zum „Hirsch".

Fahr-Kuh,

eine gute, steht zu verkaufen bei **Wilhelm Berger** auf dem „Thomashof".

Anzeige.

Herren- & Frauenkleider, Gold und Silber, Bettung, Möbeln, Weißzeug, werden stets angekauft und sehr gut bezahlt. Adressen beliebe man gefälligst abzugeben im Kontor dieses Blattes.

L. Lazarus aus Bruchsal.

Theater in Durlach.

Im Gasthause zum „Rebstock".

Dienstag, den 16. Juni:

Zwei Frauen u. Keine! —

oder:

Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuer! —

Preis-Lustspiel in 3 Akten von Görner.

1. Platz 24. kr. 2. Platz 12. 3 Platz 6.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung ½8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

A. Eng, Direktor.

Wohnungsgesuch.

Für eine anständige, geschäftslose Familie wünscht man vom 1. Juli 3—4 Zimmer nebst Küche parterre oder Bel-étage auf 4 bis 6 Monate zu miethen, am liebsten schon möblirt. Möglichst weit außer der Stadt, am liebsten in Durlach, Mühlburg oder Maxau. Offerten unter Monatspreisangabe ersucht man bis längstens den 19. d. M. im Kontor des Wochenblattes unter Chiffre N. S. abzugeben.

Wohnung zu vermiethen.

Bei **Christof Schwörer** ist eine Wohnung von drei tapezierten Zimmern, Küche, Keller, Holzplatz ꝛc. auf 23. Juli zu vermiethen.

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Verwandten und Freunden ertheilen wir hiermit die schmerzliche Nachricht, von dem am 13. d. Mts. zu Pforzheim unerwartet schnellen und für seine Familie leider zu frühe erfolgten Ableben unseres lieben Sohnes und Gatten

Goldarbeiter **Hermann Krieg.**

Um stille Theilnahme bitten

Luise Krieg.
August Krieg.

Impressen-Empfehlung.

Zahlungsbefehle, Liquiderkenntnisse, Vollstreckungsbefehle sowie **Beschlagsverfügungen** für Bürgermeisterämter. **Sterbscheine, Todtenschauscheine, Sterbfallsanzeigen** und **Register** für Leichenschauer sind stets vorräthig bei Buchdrucker **Dups** in Durlach.

Goldkurs am 11. Juni 1868.

Preuß. Friedrichsd'or	9.	57½ 58½
Pistolen	9.	48 50.
Holl. 10 fl. Stücke	9.	54-56.
Dukaten	5.	38-40.
20 Frankenstücke	9.	28½-29½
Engl. Sovereigns	11.	55 59.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.